

Rezension

Dorothee Sölle/Luise Schottroff: Jesus von Nazaret, dtv 31026, München 2000, 159 Seiten, ISBN 3-423-31026-X

Der deutsche Taschenbuchverlag gibt seit einiger Zeit die Reihe „dtv Portrait“ heraus. Hier werden, wie es heißt „Biographien bedeutender Frauen und Männer aus Geschichte, Literatur, Philosophie, Kunst und Musik“ vorgelegt. Neben Lebensbildern von Hildegard von Bingen und Otto von Bismarck, Maria Theresia und Alfred Hitchcock und manchen anderen Menschen mit markanten Namen, die Bildungsbürgern etwas sagen, ist hier auch ein gewichtiges Buch über den armen Zimmermann aus Nazaret erschienen. Mich erinnert dieser Vorgang daran, daß 1929 das Jesus-Buch des „dialektischen Theologen“ Rudolf Bultmann, vorgelegt in der Reihe: „Die Unsterblichen - Die geistigen Heroen der Menschheit in ihrem Leben und Wirken“, den deutschen Kulturprotestantismus herausforderte.

Die Namen der beiden Autorinnen stehen dafür, daß in diesem Werk solide und engagiert aufgrund historisch-kritischer Methodik informiert wird, angefangen bei den Geburts- und Kindheitslegenden, die über den Nazarener weiter erzählt wurden, bis zu der Verkündigung seines Todes und des Auferstehungsglaubens seiner Jünger. Die LeserInnen werden dabei didaktisch gekonnt auf einem Erkenntnisweg mitgenommen, der ihnen theologische Informationen vermittelt und ihnen zu heutigem Engagement in der Nachfolge des Gekreuzigten Mut macht. Ein ausgezeichnetes Layout - Illustrationen aus der christlichen Kunst und ihrer Symbolwelt, Kästen mit Sacherklärungen, aneignende existentielle theo-poetische Texte und ein Glossar, das theologische und exegetische Begriffe aufschließt - stimulieren und vertiefen das Nachdenken über und Auseinandersetzung mit der Gestalt Jesu und mit der Jesusbewegung. (Nebenbei: wegen des gekonnten Layouts freue ich mich schon, wenn später - hoffentlich - eine dtv-Großdruckausgabe herauskommt!)

Dreierlei kennzeichnet die Theologie dieses Jesus-Buches:

- a) der befreiungstheologische Ansatz, der von den „Letzten“ in der Gesellschaft ausgeht und den Vorrang der christlichen Praxis vor der christlichen Lehre neu buchstabiert.
- b) der feministische Ansatz, der die Rolle der Frauen in der Umwelt Jesu reflektiert und in einer erneuten Durchsicht der Evangelientexte zeigt, welche Bedeutung Frauen in der Jesusbewegung besaßen.

c) der Ansatz einer „Neutestamentlichen Exegese nach der Shoa“, die selbstkritisch mit antijudaistischen Auslegungen von Evangelientexten auf räumt und konsequent Jesus und seine JüngerInnen als eine innerjüdische Bewegung im ersten Jahrhundert nach der Zeitenwende sehen lehrt.

Dieses Jesus-Buch enthält eine besondere spirituelle Dimension. Es entschlüsselt immer wieder das Kerygma, den Verkündigungs- und Glaubensgehalt der Evangelientexte. Ein ansprechendes Beispiel dafür ist der Umgang mit den Symbolen „leeres Grab“ und „Auferstehung Jesu“, über die Gerd Lüdemann den gebildeten christlichen Kreisen eine letztlich unfruchtbare Diskussion aufgezwungen hat. Sich auf die Fragestellung zu fixieren: „Müssen wir an die Außerkraftsetzung von Naturgesetzen glauben - ein toter Körper verwest nicht, sondern wird wiederbelebt - wenn wir Christen sein wollen, die an Jesus Christus glauben?“ lehnen Dorothee Sölle und Luise Schottroff ab. Auferstehungsglaube ist für sie etwas ganz anderes, etwas Vitales: das Geheimnis der Lebenskraft, der mutigen Nachfolge Jesu, der lebendigen Erinnerung, eines Vertrauens auf die über den Tod hinausreichende Treue Gottes, das Jesus die Zeitansage der Gottesherrschaft abnimmt und glaubt.

„Auch im postchristlichen Zusammenhang spüren Menschen immer wieder, daß Jesus aus dem Museum der Historie auszieht und Herausforderung und Tröstung für menschliches Leben bedeutet. ... Gerade wer aus seinem Leben und aus seinen Worten gelernt hat, dem wird es nicht genügen, dabei zu verharren und die weitergehende Geschichte Jesu zu ignorieren. Seit 2000 Jahren steht dieser Jesus von Nazaret auf! Er verwandelt das Bewusstsein der Menschen, die ihm sein Versprechen glauben.

Seit ihm und in ihm ist die Hoffnung auf der Welt gewachsen, und es gibt mehr Grund, Mut zu haben. In seinem Namen ist das Gesicht der Erde verändert worden. Sprechen wir von Christus, so nehmen wir das, was Franziskus oder Martin Luther King von Jesus gelernt haben, in unsere Beziehung mit auf; wir übernehmen die Schätze, die Menschen in der Begegnung mit Jesus gesammelt haben. Es ist der verstandene, der konkret entfaltete, der vorangehende, weiterwirkende Christus, von dem wir lernen können. Dieser Weg Christi bis zu uns hin ist nicht umsonst gewesen. ...

Auferstanden ist immer nur der Christus, der Gegenwart wird und der uns in unserer jetzigen Wirklichkeit die Wahrheit über unser Leben sagt. Tot bleibt der, von dem wir nichts lernen, der uns nicht verändert und der unser Gewissen nicht empfindlicher macht.“ (S. 139ff)

Paul Gerhard Schoenborn

